

# Feldbrief

der Agudas Jisroel Jugendorganisation

Bund gesetzestreuer jüdischer Jugendvereine.

2. November 1918

Frankfurt am Main

27. Marcheschwan 5679

## חיי שר ק

Bei der Stelle unserer Sidra w'awrohom sokën bo bajomim wahaschem bërach es awrohom bakaul weist der Midrasch auf die Tage hin, von denen es in Kauheles heißt ad ascher lau jowauu j'mëj horooh. Dazu führt Ksaw sauer aus: Abraham war alt, in die Tage gekommen, und Gtt hatte ihn in allem gesegnet, so erzählt uns die Schrift. Hatte denn Gtt Abraham nicht schon vor Erreichung dieser Altersstufe seinen Segen zuteil werden lassen? — und er kommt zu folgender Lösung. Reichtum, Ehre sind für den Menschen ein Segen, so lange er sich daran freuen kann und Genuß davon hat. Wenn er aber ins hohe Alter kommt und die irdischen Genüsse ihren Wert für ihn verlieren, dann empfindet er diese äußeren Güter nicht mehr als Segen. Was liegt ihm an Geld und Gut, er hat ja keine Ansprüche ans Leben mehr. Das aber gilt nur für den Fall, daß jemand die ihm verliehenen Glücksschätze ausschließlich zur Erfüllung seiner persönlichen Wünsche benützt hat. Wer aber anderen Wohltaten erwiesen, wer darin sein Glück gesehen, Arme und Dürftige zu erfreuen, Wankende zu stützen, für den hören der Lebensgenuß und die Lebensfreude nicht mit dem Zeitpunkt auf, da Sinnesgenüsse für ihn ihren Reiz verlieren. Ihm bleiben Macht und Reichtum eine Segensquelle, wenn er auch für sich keinen Vorteil daraus ziehen kann, ist er dadurch doch in ~~der Lage~~ <sup>der Lage</sup>, anderen wohl zu tun, andere zu erfreuen. So war es auch bei Abraham. Er fühlte sich immer von Gtt gesegnet, in ~~den~~ <sup>den</sup> Tagen des Mannes wie des Greisenalters. Er hatte erfüllt, was Kauheles empfiehlt: Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend, bevor die Tage des Unglücks kommen, bevor die Tage herannahen, von denen du sprichst: „Ich habe kein Wohlgefallen an ihnen“. Wer eben in der Jugend schon seines Schöpfers denkt und Gutes tut zu seiner

Zeit, wenn die Tage des Alters herannahen, die dem Genußmenschen als eine Unglückszeit, als trüb und finster erscheinen, fühlt er sich nicht unglücklich. Er hat ja schon in der Jugend für sein besseres Teil gesorgt, so gelebt, daß er sich später seines Vorlebens nicht schämen braucht. Für ihn gibt es keine jměj rooh, keine Unglückstage, alles wandelt sich ihm zum Guten. So war denn der Segen Gottes über Abraham gleichmäßig ausgebreitet, und auch die Alterstage erscheinen als von Gott gesegnete.

Abraham war eben von Gott durch alles gesegnet, Gott hat ihn hienieden schon einen Vorgesmack der ewigen Seligkeit empfinden lassen. Er war ein von Gott Geadelter, eine von Gott beglückte Größe unter den Menschen. Welche Schicksalslage auch bei ihm einkehrte, er fand sein Glück in dem Gottbewußtsein, er fand in leidvollen Zeiten in Gott seine innere Ruhe. Das Unterordnen des Lebensgeschickes unter Gott läßt den Menschen in allem gesegnet erscheinen.

Als die Bundeslade im Tempel war, so wird uns in der Bemoroh erzählt, lagen drei heilige Gegenstände auf ihrem Deckel, der Stab Aharons, die Flasche mit Man und eine Flasche voll heiligen Ols. Als die Lade aus dem Heiligtum genommen wurde, da wurden auch Stab, Man- und Ölflasche mit weggenommen. So ist es auch, wenn aus dem Heiligtum des Herzens das innige Gottvertrauen, das unerschütterliche Gottbewußtsein gerissen werden, da gehen mit verloren der Stab, auf den wir uns stützen bei der Wanderung durch die Lebenswüste, der uns Halt gewährt, wo wir leicht straucheln und fallen können, da geht verloren die mit Man gefüllte Flasche, die hinweist auf das tägliche Wunder der Führung Gottes, die Zuversicht, daß wir auch jetzt noch, wo und wann es sei, in Gottes Hand uns befinden, daß Gottes Vorsehung allzeit waltet, da geht verloren die Flasche mit Salböl, mit der man die an der Spitze des Volkes Stehenden salbte, das zum Herrscher weicht — zum Herrschen über sich selbst, über den gefährlichsten Feind in der eigenen Brust, über den Jëzer hora.

Von Abraham wollen wir lernen, wie man gesegnet sein kann, auch dann, wenn man in die Tage gekommen, von Abraham können wir lernen, wie man in allem gesegnet sein kann. Wenn man wie er den tiefen, festverankerten Gottesglauben in sich trägt und durch keinerlei Versuchung sich davon abbringen läßt, dann trägt man wie er nach Rabbi Schimeon ben Jochais Worten eine köstliche Perle, dann kann man mit Abrahams Enkel sprechen: Ki channani elaukim w'ehi jesch li chaul.